

KOMPLEX I D

Hier wurde während einer erneuten Begehung des Geländes ca. 17 m westlich des Gebäudes ID-a. ein weiterer Mauerrest entdeckt. Noch während der dortigen Grabungen 1998 befand sich in diesem Bereich eine ca. einen Meter hohe bewachsene Sanddüne, die damals aus Zeitgründen nicht abgetragen wurde. Die letztjährige Regenzeit führte zur Abschwemmung dieser Düne und zur Freispülung der Mauer. Neben der fotografischen und zeichnerischen

Dokumentation der ca. 2 m langen, Nord-Süd orientierten Mauer konnte in der ca. 13 x 8 m großen Grabungsfläche ihre Fortsetzung nach Norden und Süden in Form von Mauerausbruchsruben auf jeweils ca. 3 m Länge nachgewiesen werden. Am nördlichen Ende wurde eine rechtwinklig nach Osten abknickende und so eine Mauerecke nachzeichnende Ausbruchsrube nachgewiesen. Damit konnte dem bereits 1998 um zahlreiche Mauerreste bzw. -ausbruchsruben ergänzten Grundriß des Komplexes I D ein weiterer Teil hinzugefügt werden.

TIM KARBERG

BERICHT ÜBER DIE AUFNAHME DER STEINMETZZEICHEN DER GROSSEN ANLAGE

Bei der Aufnahme der Steinmetzzeichen wurden innerhalb der Großen Anlage insgesamt 7575 Zeichen aufgenommen; hierbei ist jedoch anzumerken, daß die Gesamtanzahl der Zeichen um einiges größer ist, da Wände, die während der Kampagne 2000 unterhalb des Bodenniveaus oder hinter Sandverwehungen lagen, nicht berücksichtigt werden konnten. Gerade an solchen Stellen ist der Erhaltungszustand der Wandoberflächen und damit auch der Steinmetzzeichen jedoch in der Regel besonders gut.

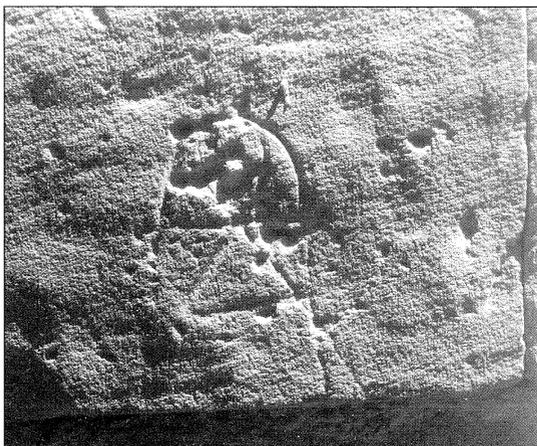


Abb.1: Tanisymbol mit Mondsichel aus dem Komplex 400 der Großen Anlage (Foto: T. Karberg).

67 verschiedene Zeichengruppen kommen in größerer Menge vor (jeweils mehr als 20 Zeichen pro Gruppe). 8 von diesen Gruppen enthalten mehr als 100 Zeichen. Etwa ein Drittel der aufgenommenen Zeichen besteht aus einzelnen Strichen oder Winkeln, die man häufig nur schwer voneinander abgrenzen bzw. in Gruppen zusammenfassen kann, sofern sie nicht an charakteristischen, eindeutig wiederkehrenden Stellen auf dem Steinblock angebracht sind. Ein weiteres Problem besteht in der Abgrenzung zwischen Steinmetzzeichen und Sekundärritzungen. Es kann davon ausgegangen werden, daß Steinmetzzeichen nur einmal pro Block vorkommen sowie Blockgrenzen nicht überschreiten. Auch die Strichbreite und -tiefe ist ein Unterscheidungskriterium; breite, gröbere Strichführung scheint bei Sekundärritzungen viel stärker verbreitet zu sein als bei Steinmetzzeichen, deren Strichführung in der Regel feiner ist.

Auch die scharfe Abgrenzung von Gruppen scheint problematisch; mehrmals kommt der Fall vor, daß sich innerhalb einer Gruppe Untergruppen erkennen lassen, meistens dergestalt, daß jeweils eine der Untergruppen eher runde, die andere eher eckige Formen aufweist. Auch 5 der Gruppen mit mehr als 100 Einzelzeichen weisen diese Untergruppen auf.

Auch die Hinzufügung bzw. Fortlassung einzelner Details läßt eine Einteilung in Untergruppen zu. Bei zu geringer Abweichung der Gruppen voneinander und insbesondere bei zu wenigen Zeichen innerhalb einer Gruppe muß jedoch auch die Möglichkeit in Betracht gezogen werden, daß hier ein Zeichen nur in spielerischer Weise variiert wurde und keine Unterteilung in funktional trennende Untergruppen vorliegt.

Auffällig ist die Inhomogenität der Verteilung der einzelnen Zeichengruppen. Viele Zeichengruppen dominieren einzelne Wände, während sie an anderen Wänden ganz fehlen. Auch innerhalb einzelner Wände sind oft Häufungen einzelner Zeichengruppen anzutreffen.

Diese Inhomogenität der Verteilung macht die Anwendung statistischer Verfahren zur Auswertung des Materials sinnvoll. Insbesondere Zweifelsfälle der Gruppenzugehörigkeit, der Einteilung in Untergruppen und der Abgrenzung zwischen Steinmetzzeichen und Sekundärritzungen bietet sich als Gegenstand von Verfahren zur Feststellung von Merkmalshäufungen, z. B. Clusteranalysen, an.

Sehr viel eindeutiger lassen sich Steinmetzzeichen von Steinbruchzeichen und Versatzmarken abgrenzen; Versatzmarken und Hilfslinien überschreiten oft Block- und Lagegrenzen bzw. sind auf einen erkennbaren Bezugspunkt ausgerichtet. Steinbruchzeichen können durch Vergleich mit Beobachtungen in den Steinbrüchen relativ genau von Steinmetzzeichen unterschieden werden.

Interessanterweise weist der Zentraltempel der Großen Anlage nur eine sehr viel geringere Anzahl von Steinmetzzeichen auf als die übrigen Wände; allerdings ist auch er nicht völlig frei davon. Auch erscheinen die hier feststellbaren Zeichen nicht flacher in den Stein eingeritzt als die übrigen; die Idee, die Wände des Zentraltempels seien besonders sorgfältig geglättet worden, so daß die Steinmetzzeichen entfernt wurden, scheidet demzufolge aus.

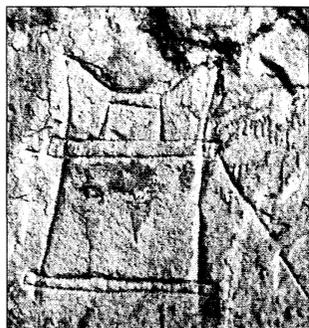


Abb.3: Ritzzeichnung eines Hörneraltars aus Gebel Silsile (Ost) (Foto aus Jaritz: 1980: Tafel 41 c).

Für die Steinmetzzeichen gibt es im meroitischen Kulturraum und dessen unmittelbarem Umfeld zahlreiche Vergleichsmöglichkeiten. Einerseits handelt es sich hierbei um meroitische Gefäßmarken; eine Zeichengruppe ähnelt stark einem als Eigentumsmarke identifizierten



Abb.2: Ritzzeichnung von Hörneraltären aus der Großen Anlage (Foto: D. Billig).

Zeichen auf diversen Ton- und Metallgefäßen, die in den Friedhöfen von Meroe gefunden worden sind. Eine andere interessante Vergleichsmöglichkeit bieten die Steinmetzzeichen aus ptolemäischer und römischer Zeit, die am Chnum- und Satetempel von Elephantine sowie am Tempel von Kalabsha angebracht sind. Leider sind diese nicht ausreichend publiziert; allerdings kann dennoch mindestens ein Steinmetzzeichen, nämlich das stilisierte Anch, als übereinstimmend angesehen werden. Es ist außerdem anzumerken, daß in Elephantine und Kalabsha – neben den Steinmetzzeichen – auch andere Elemente auftreten, die als Analogie zur Großen Anlage betrachtet werden können. Einerseits existierten Terrassenumbauungen, die die Tempelanlagen umgeben. Weiterhin finden sich an zahlreichen Wänden stehengelassene Bossen (offensichtlich insbesondere dort, wo viele Steinmetzzeichen angebracht sind). Außerdem sind die Steinmetzzeichen sowohl in Elephantine als auch in Musawwarat mit einigen charakteristischen Sekundärritzungen vergesellschaftet, von denen Hörneraltäre und Tanitsymbole besonders hervorzuheben sind. Letztere sind im Steinbruch von Gebel Silsile, wo das Material für den Tempel von Elephantine gebrochen wurde, häufig anzutreffen; in Musawwarat ist mindestens eines eindeutig identifizierbar (Abb. 1). Die Hörneraltarritzungen in Musawwarat und Gebel Silsile weisen zum Teil bis ins Detail gehende stilistische Ähnlichkeiten auf (vgl. Abb. 2 und 3).

Aus dem Material kann folgendes geschlossen werden:

1. Die Steinmetzzeichen dienten offensichtlich als Identifizierungsmarken einzelner Arbeitstrupps, evtl. zur Abrechnung oder ideellen Zurschaustellung von Arbeitsmenge oder -qualität. Die Steinmetzzeichen müssen in Zusammenhang mit einem Arbeitsschritt stehen, der vor der Vermauerung der Blöcke anzusetzen ist; dies kann

aus der Tatsache geschlossen werden, daß zahlreiche figürliche Steinmetzzeichen auf dem Kopf stehend vermauert worden sind. Die Idee, die Steinmetzzeichen dienten zur Kennzeichnung von Blöcken älterer Baustufen, die zur Wiederverwendung vorgesehen waren, erscheint unwahrscheinlich angesichts der Fülle verschiedener Zeichengruppen, die die Anzahl der Baustufen weit übersteigt und mit Sicherheit für Verwirrung beim Bau gesorgt hätte. Eine sekundäre Verbauung ist nur in den wenigen Fällen anzunehmen, in denen ein Block mehrere Steinmetzzeichen trägt; hier ist offensichtlich ein Block aus einer älteren Baustufe nochmals nachbearbeitet worden, um ihn in die neue Mauer einzupassen. Der Gedanke, die Steinmetzzeichen seien Kennzeichnungen, an welcher Stelle ein Block zu verbauen sei, ist ebenfalls abzulehnen, da sich in diesem Fall sehr viel eindeutiger Verteilungsmuster zeigen sollten.

2. Es ist anzunehmen, daß zumindest ein Teil der Steinmetzzeichen von Handwerkergruppen verwendet wurde, die von außen in den meroitischen Kulturraum kamen; in mindestens einem Fall ist es wahrscheinlich, daß die betreffenden Handwerker sowohl im Meroitischen als auch im Ägyptischen Reich gearbeitet haben. Dies wird auch durch den Umstand nahegelegt, daß einige der Steinmetzzeichen und auch der Versatzmarken griechischen Buchstaben ähneln.

LITERATUR DER GRABUNGSBERICHTE
DER FÜNFTEN HAUPTKAMPAGNE
VOM 10.01. BIS 30.03. 2000

Eigner, D. (im Druck): *Das Emblem des Apedemak am Haupteingang der Grossen Anlage.*

Hintze, F. (1968): *Musawwarat es Sufra. Vorbericht über die Ausgrabungen des Instituts für Ägyptologie der Humboldt-Universität, 1963 bis 1966 (vierte bis sechste Kampagne)*, in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin, Gesellschafts- und Sprachwissenschaftliche Reihe 17: 667-684.

Hintze, F. (1971): *Musawwarat es Sufra – Vorbericht über die Ausgrabungen des Instituts für Ägyptologie der Humboldt-Universität zu Berlin 1968 (siebente Kampagne)*, in: Berliner Beiträge zur Ägyptologie und Sudanarchäologie, Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin, Gesellschafts- und Sprachwissenschaftliche Reihe 20: 227-245

Hintze, F. – U. Hintze (1970): *Einige neuere Ergebnisse der Ausgrabungen des Instituts für Ägyptologie der Humboldt-Universität zu Berlin in Musawwarat es Sufra*, in: E. Dinkler (ed.): *Kunst und Geschichte Nubiens in christlicher Zeit*, Recklinghausen: 49-65

Jaritz, H. (1980): *Elephantine III – Die Terrassen vor den Tempeln des Chnum und der Satet*, Archäologische Veröffentlichungen 32, Mainz.

Wenig, St. – P. Wolf (1998 a): *Feldarbeiten des Seminars für Sudanarchäologie und Ägyptologie der Humboldt-Universität in Musawwarat es Sufra. Erste Hauptkampagne, 16. 10. 1995 – 13. 1. 1996*. in: MittSAG 8: 24-37. Berlin.

Wenig, St. – P. Wolf (1998 b): *Feldarbeiten des Seminars für Sudanarchäologie und Ägyptologie der Humboldt-Universität in Musawwarat es Sufra. Zweite Hauptkampagne, 1. 2. – 1. 4. 1996*. in: MittSAG 8: 38-49. Berlin.

Wenig, St. – P. Wolf (1999): *Feldarbeiten des Seminars für Sudanarchäologie und Ägyptologie der Humboldt-Universität in Musawwarat es Sufra. Dritte Hauptkampagne, 13. 1. 1997 – 11. 4. 1997*. in: MittSAG 9: 24-43. Berlin.

Wenig, St. – P. Wolf (2000): *Feldarbeiten des Seminars für Sudanarchäologie und Ägyptologie der Humboldt-Universität in Musawwarat es Sufra. Vierte Hauptkampagne, 12. 1. 1998 – 1. 4. 1998*. in: MittSAG 10: 24-43. Berlin.